

er reiten, während der, welcher das Sakrament des Heilandes trage, zu Fuße gehe. Ja, er schenkte dem Priester sogar das Roß und noch ein Feld dazu, auf dem jener das Futter bauen konnte. — Auch als König blieb er so leutfelig. Als er bald nach seiner Krönung einmal unter den Großen des Reichs saß, bemerkte er im Volke einen schlichten Züricher Bürger, der ihm einst in schwerem Kampfe geholfen hatte. Sofort eilte er hin und reichte ihm freundlich die Hand. Die großen Herren wunderten sich über solche Herablassung; er aber sagte: „Dieser Mann hat einst das Leben dem Grafen Rudolf gerettet, daß der hat König werden können.“ — Ein andermal sah er, wie seine Wache das arme Volk zurückließ, das ihn gern sehen wollte; da rief er unwillig: „Glaubt ihr denn, ich sei dazu König geworden, um mich im Kasten einzuschließen?“ — Auch den derben Volkswitz ließ er sich gern gefallen. Einst ritt er durch einen Hohlweg und begegnete einem Bauern, der ihn nicht kannte und, statt auszuweichen, bald rechts, bald links ihm den Weg vertrat. „Nun, wird's bald?“ riefen ihm Rudolfs Begleiter zu; „könnt Ihr nicht ausweichen?“ „Wie kann ich denn?“ antwortete der Bauer; „die lange Nase des Herrn da sperrt ja den ganzen Weg!“ Statt böse zu werden, lachte der Kaiser und sagte: „Geh' nur zu, ich will meine Nase zur Seite biegen, daß du Platz kriegst.“ — In Mainz ging er einmal auf der Straße, und da ihn fror, trat er in ein Bäckerhaus, um sich am Backofen zu wärmen. Die Bäckerfrau aber hielt ihn in seinem grauen Wams für einen Kriegsknecht, und da sie gerade schlechter Laune war, schalt sie, er solle sich da wegscheren; ja, als er zögerte, goß sie dem vermeintlichen Reitersmann einen Kübel Wasser über den Leib. Rudolf blieb gelassen und ging triefend heim, sandte aber bei der Mittagstafel einen Diener in der kaiserlichen Tracht mit Speisen zu der bösen Frau und ließ sagen: das schicke ihr der Reitersknecht von heute morgen und lasse sie aufs Schloß entbieten. Erschreckt hörte das Weib, wen es so begossen hatte, und folgte zitternd und zagend dem Diener aufs Schloß. Wie vernichtet trat sie in den Speisesaal. Rudolf aber rief ihr lachend zu: „Fürchtet Euch nur nicht, es soll Euch nichts geschehen! Doch ganz ohne Strafe könnt Ihr nicht wegkommen: zur Buße sollt Ihr die Geschichte selber den Herren da erzählen.“ Das geschah denn auch zu großem Ergötzen der Anwesenden.

Von Rudolfs kluger Besonnenheit zeugt folgender Vorfall. In Erfurt verklagte ein Kaufmann einen Wirt, daß der einen Beutel voll Gold, den er ihm anvertraut, nicht wieder herausgeben wolle. Der Kaiser verhörte beide und merkte bald, daß der Wirt, der alles leß ableugnete, wohl im Unrecht sei. Wie zufällig sagte er zu ihm: „Ei, du hast ja an deinem Gürtel da einen herrlichen Beutel hängen; darf man den einmal besehen?“ Geschwind nahm der Wirt die reichverzierte Geldtasche ab und überreichte